

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 125 (1999)
Heft: 9

Artikel: Für Sie : die Trend- und Ratgeberseite der emanzipierten und selbstbewussten Frau
Autor: Stocker, Lisa / Guhl, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen sind unbestechlich

LISA STOCKER

KÜRZLICH erreichte uns aus Mexico-City eine erstaunliche Nachricht: Ab sofort dürfen nur noch weibliche Polizisten Strafzettel an Autofahrer ausstellen, teilte die mexikanische Gendarmerie der Weltöffentlichkeit mit. Männlichen Polizisten sei es von nun an untersagt, Bussen an Parksünder zu verteilen. In erster Instanz quittierten wir diese Mitteilung mit einem resignierten Nicken. Seit Äonen ist uns sattem bekannt, dass es immer Frauen sind, die genötigt werden, sich mit Alltagskram, mit Lappalien und Bagatellen herum zu schlagen. Den männlichen Erdlingen hingegen bleibt das weite Feld der wirklich interessanten Aufgaben vorbehalten.

Im Gefolge dieser Arbeit stehen dann in den meisten Fällen Ruhm, Macht und ein dickes Bankkonto. So, so, da hätten wir das alte Muster also wieder, kommentieren wir mit stoischem Gleichmut (die Lust, auf die Barrikaden zu gehen, ist uns spätestens seit der Auflösung der «Ofra» vergangen).

Männer fangen fette Dealer, lassen Handschellen um mörderische Klauen schnappen, währenddessen die Weibchen lediglich den Block zücken dürfen. Wunderbar.

Es ist ein grosser Fehler von uns Frauen, immer gleich das Haar in der Suppe zu wittern. Auch diesmal sind wir darauf herein gefallen. Im weiteren Text der Pressemitteilung versöhnt uns die mexikanische Polizei nämlich mit einer Erklärung, die uns

stolz die Brust schwellen lässt. Mit leichter Beschämung für unseren vor-eiligen Trugschluss nehmen wir Folgendes zur Kenntnis: Die uniformierten Damen gelten (ganz im Gegensatz zu ihren männlichen Kollegen) als unbestechlich. Demgegenüber seien die klassischen Verkehrspolizisten durchaus nicht abgeneigt, einem fehlbaren Automobilisten entgegen-

Sind am Ende auch wir unbestechlicher als unsere Männer?

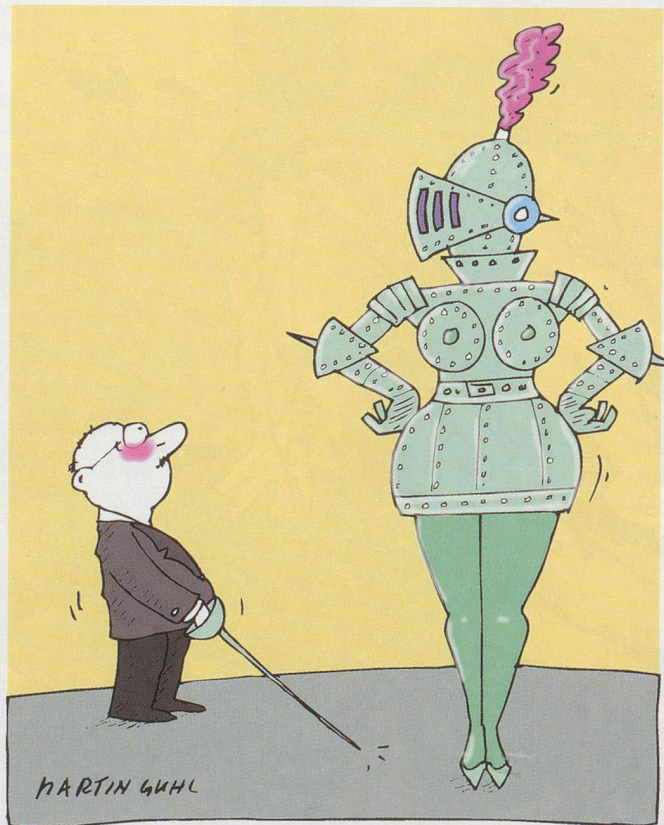
Vielleicht äussert sich die Käuflichkeit hier nur in subtiler Form? Wir kennen sie doch alle, die zuckersüssen Mienen, die Honigstimmen am Telefon, die auf einmal eine Oktave höher klingen als gewöhnlich, das «Haalloo, wie geeehs?», das in ein Glissando von Auf und Ab ausartet, wenn sich jemand unsere Dienste ersäuseln will.

Selbstverständlich haben wir alle dieses Anbiederungsspiel längst durchschaut und reagieren darauf nur dann positiv, wenn es uns selber nützt. Das Anhören von Liebeskummer bringt uns vielleicht, wenn alles gut geht, irgend einmal einen kinderfreien Nachmittag ein. Zum Geburtstag der Schwägerin backen wir (sicher zu ungelegener Zeit) einen Mürbeteigkuchen, was uns vielleicht später das Ausleihen eines Cocktailkleides ermöglicht (dabei ist es ratsam, gleich von Anfang an die Konfektionsgrösse zu bedenken).

Schwieriger ist die Frage der Bestechlichkeit in Sachen Geld, denn Geld hat viele Gesichter. Selten bis gar nie wechseln blanke Hunderternoten von Hand zu Hand, Geschenke hingegen schon. Wäre ich eine Polizistin in

Mexiko, wählte ich die goldene Mitte. Ich halbierte die Busse und liesse mich für diese Dienstleistung mit Naturalien bezahlen. So hätte ich die Ethik gerettet, den Staat nicht all zu sehr geschädigt und käme am Abend erst noch mit einer prall gefüllten Tüte nach Hause. Ein paar Rollen Faxpapier, eine Zeitung, Schokolade, Zigaretten.

Ach, weshalb lebe ich nicht in Mexico?



zukommen und das Bussgeld gegen ein Bestechungsgeld (die sogenannte «mordida») einzutauschen, was gewöhnlich billiger komme, dem Bussenverteiler hingegen etwas einbringt.

Jetzt gehen wir in uns. Sind mexikanische Frauen besser als wir helvetischen? Oder geht es hier eventuell um eine tiefere, biologische Ursache?